

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 20 (1944-1945)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Ein Dorf wird verteidigt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707774>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tion. Sie stellt vor allem die beweglichen Jagdverbände. Das wird, wenn nicht ausschließlich, so doch z. T. dadurch erreicht, daß auch in der Feldarmee alle dafür in Betracht fallenden Funktionen durch Hilfsdienstpflichtige besetzt werden. **Kein Waffenträger, kein Kämpfer darf der Funktion, für die er ausgebildet ist, verloren gehen.**

Die Dienstpflicht der Hilfsdiensttauglichen dauert bis zum 60. Altersjahr, diejenige der nicht verheirateten **Frauen**, die für uns ebenso selbstverständlich ist, bis zum 40. Altersjahr. Es ist klar, daß auch Hilfsdienste schon im Frieden ihre Ausbildung erhalten müssen, ohne Soldatenspielerlei, beschränkt auf ihre fachtechnischen Aufgaben.»

#### **Die Dienstzeiten sollen verlängert werden.**

Oberst Holliger bekennt sich zur Auffassung, daß die Dienstzeiten nach der heutigen Ordnung (Bundesgesetz vom 3. Febr. 1939) zur Ausbildung zum Soldaten, wie diejenige zur Ausbildung zum Führer nicht ausreicht. «Ziel der Soldaten- und Kaderezziehung ist die Kriegsfüchtigkeit. Die Erziehung und Ausbildung zum Soldaten und Führer muß derart nachhaltig sein, daß sie nicht nur die dienstfreien, dem bürgerlichen Leben gehörenden Zeiten überdauert, sondern auch als Zucht und Können vorhält, wenn der Krieg ohne Gnadenfrist über uns hereinbricht, ein Krieg, wohlverstanden, dessen zermürbende Einflüsse weit schrecklicher sind, als wir uns das 1939 auch nur im entferntesten haben vorstellen können. Der Führer und Soldat, der diesem Geschehen gegenüber nicht geradezu mit einem Überschuß an innerer Sicherheit antritt, muß und wird versagen.»

Ueber die Dauer der Rekrutenschule weist der Referent darauf hin, daß mit sehr ernst zu nehmender Auffassung die Ansicht vertreten wird, daß die Anforderungen an die Kriegsfüchtigkeit eine Rekrutenschule von 12 Monaten verlange, während die Offiziersgesellschaft in ihrer Denkschrift «Armee-reform» eine grundlegende Ausbildung von 8 Monaten als noch zu verantwortendes, aber auch tragbares Minimum bezeichnet, mit folgender Gestaltung der Ausbildung:

Drei Monate Grundschulung, umfassend die Einzelausbildung, die Schießausbildung und die Grenadierausbildung;

drei Monate Spezialschulung, umfassend die waffengattungsweise Gefechts- und Schießausbildung bis mit Einheit;

zwei Monate Verbandsschulung, umfassend die Schulung der höheren Verbände bis mit Regiment und des Kampfes der verbundenen Waffen.

#### **Kaderausbildung.**

«Für die Kaderausbildung postulieren wir eine wesentliche Verlängerung der Kaderschulen und dafür die Entlastung von solchem Dienst, der für die Führeraus-bildung nicht unumgänglich ist. Wir sind der Auffassung, daß der künftige Unteroffizier und Offizier von der Rekrutenschule nur die drei Monate Grundschulung zu bestehen hat. Der Korporal käme dann, bis er abverdient hat, auf 14 Monate, der Leutnant auf 20 Monate.

Die Ausbildung des Einheitskommandanten in Zentralschule, Schießschule und Rekrutenschule würde 8 Monate, die Ausbildung des Bat.- (Abt.-) Kom-

mandanten in Zentralschule und Rekrutenschule vier Monate erfordern.

Der künftige Regimentskommandant besteht den Kurs für höhere taktische Ausbildung und eine praktische Führungsschulung von 2 Monaten als Führer eines Rekrutenregimentes.

Besondere Verhältnisse bestehen für die Piloten und für die Panzerwaffe: sie erfordern längere Ausbildungszeiten.

Die Wiederholungskurse sind in der bisherigen Dauer beizubehalten, aber in höherer Zahl.»

Was die Drillformen betrifft, erachtet der Referent die Achtungstellung sowie das aufrechte Marschieren als genügend. «Ueberfällig ist der Taktschritt, überflüssig der Gewehrgriff.»

#### **Besserer sozialer Schutz.**

Nach der Feststellung, man könne nicht eine erhöhte Belastung des Wehrmannes verlangen, ohne gleichzeitig zu untersuchen, wie die vermehrten Opfer erleichtert werden können und die innere Bereitschaft zu diesem Opfer gestärkt werden kann, verlangt der Referent die Weiterführung der Lohn- und Verdienstersatzordnung auch im Friedensdienst und ihre integrale Anwendung auf jede Art Friedensdienst.

«In den gleichen Zusammenhang gehört ein anderer sozialer Schutzgedanke. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft erachtet es als notwendig, daß der Schutz des Anstellungsverhältnisses militärdienstpflichtiger Arbeitnehmer, wie ihn der Bundesratsbeschluss vom 13. September 1940 eingeführt hat, in seinem Geltungsbereich auf den Friedensdienst ausgedehnt und zu diesem Zweck in die ordentliche Gesetzgebung übergeführt wird.»

## **Ein Dorf wird verteidigt**

(Vom Standpunkt des Gruppenführers aus gesehen.)

«Ortskampf» heißt einer der neuesten Streifen des Armee-Film-Dienstes. Auf bestechende Art und Weise wird darin gezeigt, wie ein Detachement Grenadiere den Angriff auf ein verteidigtes Dorf vorbereitet und durchführt. Die Handlung verrät zügigen Schwung und wird außerdem so durchgespielt, daß von einer wirksamen Verteidigung überhaupt nichts zu bemerken ist. Unwillkürlich taucht deshalb die berechnete Frage auf: **Kann ein Dorf, eine Stadt, eine Ortschaft, überhaupt wirksam verteidigt werden?**

Wer sich mit diesem Problem gesamthaf noch nicht beschäftigt hat und wer auch das gegenwärtige Kriegsgeschehen nicht aufmerksam verfolgt, der wird auf diese Frage unzweifelhaft mit «nein» antworten. Angesichts der Mittel, die einem Angreifer zur Verfügung

stehen, und seiner Taktik, die er im Ortskampf anwendet (sofern er auf diesem Gebiet ausgebildet wurde) und in Berücksichtigung endlich, daß ein Angreifer jedenfalls auch zahlenmäßig dem Verteidiger überlegen ist, scheinen die Erfolgchancen für den Verteidiger wirklich sehr gering zu sein.

**Die Kriegserfahrung lehrt aber, daß im Ortskampf der Verteidiger einem Angreifer in den meisten Fällen überlegen ist, sofern er es versteht, die sich ihm bietenden Verteidigungsmöglichkeiten zu seinen Gunsten auszunützen.**

Um aber eine Ortschaft wirksam zu verteidigen zu können, sind eine Reihe wichtiger Voraussetzungen zu erfüllen:

1. Truppe und Führung müssen sich aus **wirklichen Einzelkämpfern** zusammensetzen.

2. Die Verteidiger müssen die Ortschaft, bzw. den ihnen zugeteilten Abschnitt gründlich kennen und die Verteidigungsmöglichkeiten rekonstruiert haben.
3. Den Waffen und deren Einsatz ist große Aufmerksamkeit zu schenken.
4. Die Taktik des Verteidigers muß der Besonderheit des Kampfes angepaßt sein.
5. Der wesentliche Unterschied, ob der Kampf während des Tages oder während der Nacht geführt werden muß, ist in Rechnung zu ziehen.

Wir wollen uns nunmehr mit den einzelnen Punkten befassen. Wenn nun aber auch der Verteidiger dem Angreifer zahlenmäßig und waffenmäßig oft unterlegen ist, wiegt das weniger schwer, wenn er ihm punkto

Geist und Ausbildung **überlegen** oder doch zumindest ebenbürtig ist. Daher verlangt der **Ortskampf harte, rassige und geistig bewegliche Soldaten, die jeder Situation gewachsen sind und jede Lage ausnützen können.** Man darf nie vergessen, daß die Lage eines Ortskampfes von Sekunde zu Sekunde wechseln kann, daß alle möglichen

Ueberraschungen am laufenden Band auftauchen. Diese Art Kampfführung fordert den typischen Allroundkämpfer, der sich jedem Geschehen überlegen zeigt, und der die ihm gestellten Anforderungen zu meistern versteht. Der Ortskampf stellt für den Verteidiger wie für den Angreifer daher eine sehr **harte Probe** dar. Es darf aber auch

gesagt werden, daß **die Entscheidung im Ortskampf nur durch den Infanteristen gefällt werden kann.** Jede andere Waffengattung wird der Infanterie klar untergeordnet und hat sie nach deren Befehl zu unterstützen. — Der **Gruppenführer** kann durch sein Verhalten beispielgebend wirken und sein Streben muß dahin gehen, den **Wider-**

(Fortsetzung Seite 248)

## Zum 10. Militärwettmarsch in Frauenfeld

Zum zehnten Male starteten am 26. November auf der Frauenfelder Allmend die schweizerischen Wehrmänner zum Militärwettmarsch. Es ist kein Zufall, daß gerade **General Guisan** den ersten Anstoß zum traditionsreichen Waffenlauf gegeben hat; er war nämlich vor mehr als zehn Jahren der Initiant der Gepäckwettmärsche in der welschen Schweiz, und von dort her hat einer der bekanntesten ostschweizerischen Langläufer, Kpl. **Max Beer**, die Idee mitgebracht und sie in zäher Arbeit zusammen mit der **Offiziersgesellschaft Frauenfeld** und mit dem **U.O.V. Frauenfeld** in die Tat umgesetzt. Diese beiden Vereinigungen waren und sind auch heute noch die Träger des Militärwettmarsch-Gedankens; sie bestreiten seit jeher die Hauptarbeit im Organisationskomitee, das unter der bewährten Leitung von Oberstf. Held und Hptm. Ausderau in der Hauptsache unverändert die ganze, glorreiche Entwicklung des Laufes miterlebt hat.

Aus ganz bescheidenen **Anfängen** hat sich seit dem Jahr 1934 der damalige Gepäckwettmarsch zu einer Großveranstaltung entwickelt, die im Wehrsport zahlenmäßig durch keine andere überboten wird. Beim ersten Lauf waren es bescheidene 305 Wehrmänner, die sich zum Marsch über 41 Kilometer bereitstellten. Mitten durch die blühende Thurgauer Landschaft ging damals der Lauf nach Weinfeldern und zurück. Einer der besten Langläufer, die die Schweiz je gekannt hat, Rudolf **Morf**, war der Held des Tages. — Schon im nächsten Jahr wurde der Frauenfelder Marsch auf einer anderen Strecke, nämlich nach Winterthur und zurück ausgeschrieben. Es hatten sich 386 Teilnehmer gemeldet, und trotz Oktobersturm und Schneegestöber haben die meisten bis ins Ziel durchgehalten. Wieder war Rudolf **Morf** der Sieger. — Im August, bei größter Hitze, fand der Lauf im Olympiadejahr 1936 statt. Auf der gleichen Strecke wie im Jahr zuvor konnte der Initiant des Frauenfelder Militärwettmarsches, Kpl. **Beer**, seinen ersten Triumph feiern. Im Jahre 1937 wurde dann im September zum ersten Male die Strecke nach Wil — die heutige Standardstrecke — ge-

wählt; wieder war Beer der glückliche Sieger. Der letzte Friedenslauf mußte wegen der Maul- und Klauenseuche wieder nach Weinfeldern gelegt werden; diesmal gewann ein «Unbekannter», der Lmg. S. Hans **Meyer**. Die Kriegsmobilmachung im Jahre 1939 machte die Durchführung des bereits zur Tradition gewordenen Laufes unmöglich. Mit großem Optimismus schrieben die Frauenfelder aber im Jahre 1940 den Lauf wieder aus. Ihr Mut wurde durch 1394 Anmeldungen reichlich belohnt. Auf der von da an jedes Jahr benutzten Strecke nach Wil gewann Bührer Rudolf **Aebersold** unter den Augen des Generals. Ein Jahr später gratulierte Bundesrat Kobelt dem Grenzwächter Paul **Zumstein** zum hart erkämpften Sieg in Regen und Sturm. Als Polizei-Aspirant wiederholte Zumstein seinen Sieg im Jahre 1942, und recht viele glaubten, daß es ihm gelingen würde, was bisher noch keinem möglich war, auch im Jahre 1943 den ersten Platz zu erobern. Diesmal aber war der bekannte Läufer Jakob **Jutz** der schnellere; er kann als erster den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, über 2000 Läufer gesiegt zu haben.

So hat sich also der **Gepäckwettmarsch** von Frauenfeld entwickelt, von 305 bis auf 2165 Konkurrenten in neun kurzen Jahren, von einem Organisationsstab von knapp 50 Leuten auf 600 dringend benötigte Helfer, von einer lokalen Veranstaltung zu einem schweizerischen wehrsportlichen Großereignis, das heute auf die Unterstützung der Armee und der zivilen und militärischen Behörden weit im Lande herum zählen darf. Und doch, diese quantitative Entwicklung würde rein gar nichts bedeuten, wenn nicht die militärsportliche mit ihr Schritt gehalten hätte, ja, ihr vorausgeeilt wäre.

Der Frauenfelder Militärwettmarsch wurde seinerzeit organisiert, um die soldatischen Tugenden der **Ausdauer** und **Härte** im allgemeinen, die **Marschfähigkeit** im besonderen zu prüfen. Diese Prüfung konnte nur in der Form eines Wettkampfes geschehen. Weit gefehlt wäre es aber, wollten wir nun, um der Entwicklung des Marsches gerecht zu werden, die Siegerzeiten ver-

gleichen und daraus etwas ableiten. Gewiß, sportlich hat die Verbesserung der Spitzenresultate einen großen Wert; denn ohne die Verbesserung an der Spitze wird die Masse niemals nachgezogen. Was aber für die militärische Entwicklung von größter Bedeutung ist, das sind ganz andere Zahlen: Einmal die geradezu frappante Entwicklung der Durchschnittszeiten, die sich bei Versiebenfachung der Teilnehmerzahl um über anderthalb Stunden senkte. Dann der Prozentsatz derjenigen Gestarteten, die im Ziel anlangten; auch hier ist die Entwicklung bezeichnend; gab es in den ersten drei Jahren Ausfälle bis über 30 %, so war der Ausfall der Läufer auf der Strecke in den letzten drei Jahren auf 5 oder sogar unter 5 %. Das ist der **wahre Gewinn** des Frauenfelder Waffenlaufes, daß sich eine große Anzahl Wehrmänner aller Altersstufen derart ernsthaft auf den Militärwettmarsch vorbereiten, daß Aufgaben und Ausfälle zu den Seltenheiten gehören. Daß sich die anfänglich als Gepäckwettmarsch ausgeschrieben Veranstaltung im Laufe der Jahre zu einem eigentlichen **Waffenlauf** entwickelt hat, gehört nur am Rande mitvermerkt; denn es ist noch keine zehn Jahre her, als noch bezweifelt wurde, daß es möglich sei, eine derart lange Strecke mit Sturmpackung und Karabiner im Laufschrift zurückzulegen, was sich im 10minütigen Zwangshalt während des ersten Laufes eindeutig kundtat. ... und heute ... und in der Zukunft?

Gerade auf die Jubiläumsveranstaltung hin sind verschiedene Wünsche des Organisationskomitees — wie Transportgutscheine für die im Dienst stehenden Truppen, Verpflegungserleichterung, Sold, und so fort — in Erfüllung gegangen. Wir betrachten diese Erfüllung berechtigter Begehren als eine Anerkennung für die geleistete Arbeit im Dienste der Sache, wir betrachten sie aber auch als einen Schritt weiter zu dem angestrebten Ziel, aus dem Frauenfelder Waffenlauf endlich einmal einen **«Schweizerischen Militärwettmarsch»** entstehen zu sehen — das wäre die wirkliche Anerkennung für die während zehn Jahren geleistete Pionierarbeit. M. Schuler.

### standswillen seiner Männer bis zum letzten aufrechtzuhalten.

Der Verteidiger muß die Ortschaft bzw. den ihm anvertrauten Abschnitt gründlich kennen und die Verteidigungsmöglichkeiten rekognoszieren. Das ist klar und selbstverständlich. Jeder Gruppenführer und jeder Mann muß das Bestreben haben, sich mit seiner Umgebung vertraut zu machen und die sich ihm bietenden Verteidigungsmöglichkeiten zu erkennen und auszunützen. Er soll sich auch darüber Rechenschaft abgeben, wo der Angreifer gegebenenfalls in die Ortschaft eindringen könnte, damit diese Stellen besonders gut geschlossen werden können. **Der Gruppenführer und seine Mannen müssen ferner wissen, daß zur erfolgreichen Verteidigung auch ein gut ausgebautes und reibungsloses Meldesystem gehört.** Dem Mann muß in Fleisch und Blut übergehen: Was ich sehe und höre, muß auch mein Gruppenführer sehen und hören. Und so soll auch der Gruppenführer handeln: Die ihm zu übermittelnden Meldungen müssen so schnell als möglich den Zugführer erreichen. **Beobachtung und rasche Meldung — zwei hauptsächliche Voraussetzungen für den Erfolg der Verteidigung.**

Wenn der Gruppenführer sich über diese ersten Fragen klar ist, wird er seine Aufmerksamkeit nun dem **Einsatz der Waffen** zuwenden. Längst hat der Lmg.-Trupp eine ganze Reihe günstiger Schießpositionen gesucht und sich die verschiedenen Stellungen und Wechselstellungen vorgemerkt. **Die Leute wissen genau, daß die Stärke des Automaten vorzüglich im Feuerüberfall auf kürzeste Distanz liegt.** Nach dem gelungenen Ueberfall aber heißt es weg! — und zwar so schnell als möglich. Die Lmgisten rasen in die nächste vorbereitete Stellung und schon lauert oder feuert der Automat wieder auf den auftauchenden Feind. **Nur nie kleben bleiben — in der Beweglichkeit liegt die wirksame Abwehr.** Automaten gehören, wenn irgend möglich, nie in Keller oder in hohe Etagen. Es sei denn, man hätte sich die Rückzugswege genügend vorbereitet, um rasch abbauen zu können. Keller und hohe Etagen, insbesondere Mansarden und Estriche, sind in der Regel eng und die

Treppenhäuser für rasche Bewegung nicht geeignet. Derartige Stellungen bleiben in erster Linie den Einzelschützen vorbehalten, die sich ohne Schwierigkeiten rasch wieder verziehen können.

Dagegen eignen sich als Automatenstellungen vorzüglich Parterre- und Hochparterrewohnungen, ferner breite Korridore mit Ausgängen gegen Strafen und endlich Hausgärten. — Automaten, Infanteriekanonen und Tankbüchsen sollen nach Möglichkeit **nicht** auf offener Strafe eingegraben oder unmittelbar hinter Barrikaden in Stellung gebracht werden, indem man sie eventuell noch von ihren Rädern ab baut. **Auch für die schweren Mittel gelten im Dorfkampf die gleichen Gesetze wie für die leichten Automaten.** Sie sollen überall gegenwärtig sein und wirksam in Aktion treten können. Kampfmittel auf Rädern gehören zu den schnellsten Waffen, die in der Regel jedes Hindernis überwinden können. Fest in Stellung gebrachte TB und JK sind bereits nach den ersten Schüssen erkannt und verloren, weil sie nicht mehr rechtzeitig weggebracht werden können.

Die **Taktik des Verteidigers im Ortskampf** paßt sich den besondern Gegebenheiten an. Wir haben bereits wiederholt betont, daß Geschwindigkeit und Schnelligkeit mit zu den hauptsächlichsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verteidigung gehören. Dazu kommen nun für den Infanteristen zwei weitere Prinzipie, die ebenfalls von besonderer Wichtigkeit sind:

1. **Tarnung von Deckung und**
2. **gegenseitige Sicherung.**

Es ist klar und verständlich, daß das Schnelligkeitsprinzip eine feste und gut ausgebaute Deckung von vorneherein ausschließt. An ihre Stelle hat die gute Tarnung zu treten, die erst dem Einzelkämpfer jene Beweglichkeit sichert, deren er im Ortskampf bedarf. Ferner hat an die Stelle der Deckung die gegenseitige Sicherung zu treten. Kein Mann rennt über eine Strafe, ohne von einem Kameraden gesichert zu sein. Keine Waffe wird in ihrem Standort verändert, ohne diese Bewegung zu sichern. Diese ständige Sicherung schützt vor unliebsamen Ueberraschungen und verhütet ein sprunghaftes An-

steigen der Verlustrate. Der Sichernde muß aber seiner Aufgabe gewachsen sein, das heißt, er muß überraschend auftauchendem Feinde gegenüber ebenso überraschend handeln können.

Dazu gehört einmal das **blitzschnelle Schießen aus jeder Lage heraus. Der Ortskampf ist im Grunde genommen nichts anderes als eine unablässige Folge von Duellen, bei denen es auf die Schnelligkeit und Präzision ankommt.**

Endlich wird die Taktik im Ortskampf dadurch bestimmt, ob das Gefecht in der **Nacht** oder bei **Tageslicht** sich abspielt. Der Raum gestaffelt es leider nicht, im Rahmen unserer Betrachtung näher auf das Ortsgefecht in der Nacht einzutreten. Wenn aber für den Gruppenführer schon bei Tageslicht das Gesetz gilt, **seine Leute zusammenzuhalten** und sie nicht in Einzelaktionen zersplittern zu lassen, mit einem Wort: **wenn er ständig danach streben will, wirklich Führer zu sein und führen zu können, dann gilt das noch viel mehr während der Nacht.** Es gibt für den Verteidiger nichts Verheerenderes und Unglücklicheres, als die Kommandogewalt, die Führung über die anvertrauten Truppen zu verlieren. Wer die Führung verliert, der wird auch über die Aktionen keine Uebersicht mehr haben, und **eine führerlose Truppe verfällt dem Chaos.** Man muß sich darüber klar sein und das gilt für Tages- und Nachtzeit: **Führen in der Verteidigung beim Ortskampf ist schwieriger, als die Führung im Angriff.**

Es erhebt sich für den Gruppenführer auch die Frage, ob er schon von Anfang an mit der Gesamtheit seiner Gruppe den Kampf führen will, oder ob es vorteilhafter ist, wenn er eine **angemessene Kampfesreserve** ausscheidet. Darüber entscheidet in jedem Falle immer der erhaltene Auftrag. **Grundsätzlich soll der Führer danach frachten, stets eine gewisse Reserve auszuscheiden, um diese in bestimmten Lagen bei der Hand zu haben.**

Damit glauben wir kurz und summarisch die Ortsverteidigung — vom Standpunkt des Gruppenführers aus gesehen — beleuchtet zu haben. **Vergessen wir nie, daß in diesem Kampf immer die besseren Soldaten Sieger sein werden.** Wm. H.

## Sportlich-militärischer Anlaß eines Geb.Gz.Füs.Bat.

In einem Geb.Gz.Füs.Bat. hat man für militärisch-sportliche Anlässe stets ein wachsames Auge gehabt. So hat der betreffende Bat.Kdt. bereits im Januar 1943 umfangreiche Wettkämpfe veranstaltet, die vollem Interesse begegneten. Auch in dem kürzlich zu Ende gegangenen Ablösungsdienst hat

der Bat.Kdt., Herr Major Büchi, unter Assistenz des Sport.Of., Herrn Hptm. Zogg, ein neues Wettkampfprogramm ausgearbeitet, welches am 6./7. November zur Ausführung gelangte und folgende **Disziplinen** umfaßte:

Ein **Geländelauf:** Auszug 5 km, Landwehr 4 km, Landsturm und

HD. 3 km. Tenu: Ueberkleid, Helm, Patronentaschen, Gewehr.

Während des Geländelaufes waren eingeflochten:

**Handgranatenwerfen** (Zielwurf stehend) und **Distanzschätzen.**

Sofort nach Beendigung des Gelände-